



Planet Erde - Oase im All

Vorschlag zur Predigt am Erntedanksonntag 2008

Verfasst von Univ.-Prof. Dr. Michael Rosenberger, Umweltsprecher der Diözese Linz

Lesung: Gen 2,4b-17, in den kath. Lektionaren der Sonntage nicht enthalten, Text s.u.

Evangelium: Mk 1,12-15, im kath. Lektionar 1. Fastensonntag Lesejahr A, Text s.u.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Kinder,

der Umweltsprecher der Diözese Linz, Professor Michael Rosenberger, erzählt von einer Wanderung durch die Sinaiwüste im Jahr 1999 folgende Begebenheit:

„Wir waren zu viert unterwegs – drei Mitteleuropäer und Achmed, unser junger Beduinenführer, der uns begleitete. Nach etlichen Stunden anstrengender Wanderung tauchte vor uns gegen Mittag in einem engen Gebirgstal ein kleiner Garten auf. Er war von einer etwa einen Meter fünfzig hohen Steinmauer umgeben, um wilde Tiere ebenso wie fremde Menschen vom Eindringen abzuhalten. Ungefähr zehn Bäume standen darin, mit Äpfeln, Pfirsichen und Zitronen daran, denn es war September. Mitten im Garten befand sich eine kleine Zisterne, aus der man mittels einer alten Blechbüchse an einer Schnur Wasser heraufziehen konnte. Es war wie ein Wunder: Eine Oase, ein winziger grüner Fleck inmitten dieser unendlichen dürren, trockenen, staubigen Wildnis.

Achmed betonte mehrfach, er sei zum Eintritt in den Garten berechtigt, denn er gehöre einem guten Freund. So kletterten wir über die Mauer – ein Tor gab es nicht – und setzten uns in den Schatten eines Baumes. Dann schöpfte Achmed mit der Blechdose Wasser, um seinen Körper zu waschen. Als gläubiger Muslim wollte er beten, dazu musste er sich vorher waschen. Mit einem Viertelliter Wasser wusch er Gesicht, Hals, Oberkörper, Arme, Füße – so sorgfältig und reinlich, wie ich das noch nie gesehen hatte. Dann zog er sich zum Beten zurück. Als er schließlich wieder zu uns zurückkam, pflückte er von einem der Apfelbäume vier Äpfel. Nach europäischen Vorstellungen waren sie winzig klein, maximal fünf Zentimeter Durchmesser. Außerdem schmeckten sie furchtbar sauer. Doch wir aßen sie miteinander in einer andächtigen Stille, die ich nie vergessen werde.“

1) Ein Garten inmitten der Wüste

Ein Garten inmitten der Wüste – das ist auch das Bild, das uns die zweite Schöpfungserzählung vor Augen stellt, um uns begreiflich zu machen, was das Leben auf dieser Erde bedeutet. Zunächst einmal,

so die Erzählung, wächst nichts auf der Erde. Alles ist Wüste, alles ist leer, alles ist trocken. Doch dann legt Gott, der Herr, mitten in dieser Wüste einen Garten an, in dem Bäume wachsen und Früchte tragen. Auch Wasser gibt es. Nicht nur Regenwasser, das in Zisternen gesammelt wurde, sondern Quellwasser, das in alle vier Himmelsrichtungen hinausströmt und viel Land fruchtbar macht. Es ist ein Wunder! Ein gewaltiges, unbegreifliches Wunder!

In diesen wunderbaren Garten setzt Gott, der Herr, den Menschen. Als sein Stellvertreter soll er den Garten bebauen und behüten. Doch damit er immer und jeden Augenblick an seine verantwortungsvolle Aufgabe denkt, steht in der Mitte ein Baum, der für ihn tabu ist: Der Baum des Lebens, der die heilige Ordnung des Gartens symbolisiert¹. Ihn anzutasten hieße, sich des Gartens restlos zu bemächtigen. Seine Früchte zu ernten würde bedeuten, alles dem eigenen Nutzendenken zu unterwerfen. Von diesem Baum zu essen hieße, den Herrn des Gartens zu vergessen – und sich selber zum Herrn aufzuspielen. Das aber darf der Mensch nicht. Es ist völlig logisch, dass Gott ihm hier eine Grenze setzt. Schließlich bleibt eine unendliche Fülle des Lebens, die der Mensch nutzen kann und soll, an der er Freude haben und die er genießen darf. Einzig der Baum in der Mitte dient als Zeichen der Erinnerung und der Ermahnung – damit der Mensch nie vergesse, wozu er gerufen ist.

2) Jesus, der neue Adam

Allzu gut weiß die Bibel, wie schnell der Mensch diesen Auftrag verraten hat. Schon bald nagt der Zweifel an seinem Herzen. Schon wenig später ärgert es ihn, dass er nicht nach Belieben tun und lassen darf, was er will. Gier steigt in seinem Herzen auf. Minderwertigkeitskomplexe setzen ihm innerlich zu. Und so nimmt er von den Früchten, die ihm verboten wurden, und bemächtigt sich der Schöpfung Gottes in einem Maße, die nicht tragfähig ist, sondern folgenschwere Zerstörung anrichtet.

Gott sei Dank ist damit die Geschichte Gottes mit den Menschen noch nicht zu Ende. Als Jesus bei seiner Taufe im Jordan spürt, dass Gott ihn in besonderer Weise berufen hat, so erzählt der Evangelist Markus, geht er hinaus in die Wüste. Dort lebt er mit den wilden Tieren. Jesus rührt die Früchte des Lebensbaums nicht an, so Markus. Er hat es nicht nötig, sich mehr zu nehmen, als Gott ihm schenkt. Er lebt vielmehr mit allen Tieren, mit der ganzen Schöpfung in Einklang und Frieden. So ist er der neue Adam, der wahre Mensch, der den Garten dieser Erde so pflegt und hütet, wie es der Herr von Anfang an gewollt hat.

3) Planet Erde – Oase im All

Liebe Schwestern und Brüder, würden wir die Gelegenheit haben, aus großer Entfernung von außen auf unsere Erde zu blicken, dann wäre sie für uns ein großartiger Garten mitten im unendlichen, öden und leblosen Weltall. Eine faszinierende Vorstellung, dass es in den Weiten des Kosmos einen winzigen Flecken gibt, auf dem Wasser fließt, Pflanzen wachsen, Tiere sich nähren und Menschen

¹ So jedenfalls dürfte es die ältere Überlieferung des Textes gesagt haben. Im jetzigen Endtext sind es zwei Bäume, die in der Mitte stehen: Der Baum des Lebens und der der Baum der Erkenntnis. Und nur für den letzteren wird ein Verbot ausgesprochen, seine Früchte zu essen.

miteinander leben. Heute, am Erntedanksonntag, können wir diese Vorstellung besonders gut lebendig werden lassen. Wir sehen vor uns, was im Laufe dieses Jahres auf unseren Feldern gewachsen ist. Wir können den Segen Gottes für seinen Garten mit den Händen greifen. Wir können ihn riechen, schmecken, genießen.

Das sollte uns unendlich dankbar machen. Es ist wahrlich keine Selbstverständlichkeit, dass wir in solcher Fülle ernten dürfen, dass wir uns bis zum nächsten Sommer keine Sorgen um unsere Ernährung machen brauchen. Die Vorräte sind reichlich, und sie sind vielfältig. Aber umso mehr sollten wir uns bewusst machen, wie zerbrechlich dieser winzige Planet Erde ist, wie schnell er zu einem Ort der Zerstörung und des Todes werden kann. Gott setzt der menschlichen Gier eine Grenze. Er warnt uns, Maß und Ziel aus den Augen zu verlieren und den Garten übermäßig auszubeuten. Momentan leben wir in den Industrieländern über unsere Verhältnisse. Wir essen von jenen Früchten, die uns verboten sind. Und wir verdrängen, dass uns nur noch kurze Zeit bleibt, um umzukehren und neu zu beginnen.

Wenn wir heute oder morgen einen Apfel essen, dann sollten wir es einmal sehr bewusst tun: Langsam, andächtig, mit einem Gebet auf den Lippen. Wir sollten ihn anschauen, riechen, betasten und aufmerksam schmecken. Denn das Wunder der Schöpfung ist unendlich groß: Dass da mitten in der unendlichen Weite der Wüste ein kleiner Garten ist, in dem wir leben können – gut leben – mit Freude leben – und genießen.

Anmerkung: Das Motto des Erntedanksonntags wurde übernommen von der OeKU, der ökumenischen Arbeitsstelle Kirchen und Umwelt in der Schweiz. Bei dieser Stelle können unter www.oeku.ch auch weitere Materialien zum Thema und für die Schöpfungszeit vom 1.9. bis zum 4.10. bezogen werden.

Gebet

Gebet zur Segnung der Erntegaben oder auch an einer anderen Stelle des Gottesdienstes:

Gott, unser Vater,
du sorgst für deine Geschöpfe.
Menschen, Tiere und Pflanzen schenkst du Nahrung im Überfluss
im wunderbaren Garten deiner Schöpfung.
Wir danken dir für die Ernte des Jahres.
Nähre und stärke uns mit dem, was auf den Feldern gewachsen ist.
Lass uns anschauen, riechen, betasten und aufmerksam schmecken,
was du uns in die Hände legst.
Lass uns allezeit dankbar sein vor dir, unserem Schöpfer,
und gib, dass wir deine Gaben mit allen teilen, die Hunger haben.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Texte der Schriftlesungen

Lesung aus dem Buch Genesis

- 2 ^{4b} Zur Zeit, als Gott, der Herr, Erde und Himmel machte,
 ⁵ gab es auf der Erde noch keine Feldsträucher
 und wuchsen noch keine Feldpflanzen;
denn Gott, der Herr, hatte es auf die Erde noch nicht regnen lassen,
 und es gab noch keinen Menschen, der den Ackerboden bestellte;
6 aber Feuchtigkeit stieg aus der Erde auf
 und tränkte die ganze Fläche des Ackerbodens.
7 Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde vom Ackerboden
 und blies in seine Nase den Lebensatem.
So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen.
8 Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an
 und setzte dorthin den Menschen, den er geformt hatte.
9 Gott, der Herr, ließ aus dem Ackerboden allerlei Bäume wachsen,
 verlockend anzusehen und mit köstlichen Früchten,
in der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens
 und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.
10 Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert;
dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen.
11 Der eine heißt Pischon;
 er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt.
13 Der zweite Strom heißt Gihon;
 er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt.
14 Der dritte Strom heißt Tigris;
 er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt.
Der vierte Strom ist der Eufrat.
15 Gott, der Herr, nahm also den Menschen
und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.
16 Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen:
Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen,
17 doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen;
 denn sobald du davon isst, wirst du sterben.

Aus dem Evangelium nach Markus

- 1 ¹² Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste.
13 Dort blieb Jesus vierzig Tage lang
 und wurde vom Satan in Versuchung geführt.
Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.
14 Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte,
 ging Jesus wieder nach Galiläa;
er verkündete das Evangelium Gottes
 ¹⁵ und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe.
 Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:

SOZIALREFERAT DER DIÖZESE LINZ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251
E-Mail: sozialreferat@dioezese-linz.at

Weitere Sozialpredigten unter: www.dioezese-linz.at/sozialpredigten